



Leseprobe aus Marty, Max Weber. Ein Denker der Freiheit, ISBN 978-3-7799-6150-5

© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6150-5)

isbn=978-3-7799-6150-5

Einleitung

„Wer es nicht zu entziffern vermag, der kennt den Zauber der *Freiheit* nicht. In der Tat: selten berührt uns heute ihr Geist in der Stille der Bücherstube. Verblichen sind die naiv freiheitlichen Ideale unserer frühen Jugend, und manche von uns sind vorzeitig alt und allzu klug geworden und glauben, einer der urwüchsigsten Triebe der Menschenbrust sei mit den Schlagworten einer niedergehenden politischen und wirtschaftspolitischen Anschauung zu Grabe getragen worden.“ (Max Weber, Antrittsvorlesung, 1895)

Wenig andere Fragen haben bei denjenigen Forschern, die sich im weitesten Sinne mit der Geschichte des Denkens beschäftigen, zu so vielen, zu so intensiven Diskussionen geführt wie die Frage nach dem erkenntnisleitenden Interesse Max Webers:¹⁰³ Wo liegt der „Kern“ – um Friedrich Tenbrucks mittlerweile klassische Formulierung zu verwenden – von Max Webers Werk?¹⁰⁴ Worin besteht dessen wichtigstes Thema? Generationen von Interpreten haben sich in geradezu kriegerischer Weise an diese Aufgabenstellung gemacht; zuweilen ist die Deutungshoheit um diese Problemlage so umkämpft gewesen, dass sich die Teilnehmer an diesem Wissenschaftskonflikt gegenseitig als echte Feinde betrachteten, so enthusiastisch bei der Sache, als ob das Ringen um die vermeintlich richtige Weberinterpretation ein Kampf um die Vorherrschaft in der gesamten Wissenschaftswelt ist.¹⁰⁵ Löwith unterstellte Jaspers fehlenden Durchblick, wobei dieser bei jenem ein mangelhaftes Interpretationsvermögen zu erkennen glaubte; Schluchter warf Hennis Inkompetenz vor, wobei es daraufhin zu einem wortgewaltigen Gegenschlag kam; beobachtet wurde das Ganze von einer aufmerksamen Forschergemeinde, welche sich vermeintlich schmunzelnd zurückzog – und aus dem Hinterhalt einen umso effektvolleren Angriff plante.¹⁰⁶ Weber soll ein Theoretiker der Rationalisierung sein? Ein Denker der Lebensführung? Mitnichten: Der Webersche Zentralbegriff lautet „Herrschaft“.¹⁰⁷ Oder vielleicht doch „Macht“?¹⁰⁸

103 Vgl. Vahland: Max Webers entzauberte Welt, S. 12–20.

104 Tenbruck: Das Werk Max Webers, S. 159.

105 „Whoever controls the interpretation of Weber, can entertain hopes of also governing scientific activity“, glaubt Scaff: Weber before Weberian Sociology, S. 191. – Vgl. dazu Vahland: Max Webers entzauberte Welt, S. 12–20.

106 Vgl. Weischenberg: Max Weber und die Entzauberung der Medienwelt, S. 32 f. „Eine ihrer Spezialitäten [der Weberforschung] scheint die Querele zu sein; wenigstens in *diesem* Sinne führt sie sein Erbe fort.“

107 Swedberg/Agevall: The Max Weber Dictionary, S. 88–91.

Und nun – eine weitere Arbeit über den „Kern“ des Weberschen Werkes, eine weitere Untersuchung darüber, was den großen Mann im Innersten angetrieben hat. Ist das nicht zu viel des Guten? Vielleicht – wer weiß? – ist in der Hitze des Gefechts ja etwas untergegangen. Vielleicht – ob etwas dran ist? – gibt es ja einen Aspekt von des Gelehrten Denken, welcher bisher kaum untersucht worden ist. Müller, der in der Tat für eine ausgewogene Lesart des Weberschen Werkes bekannt ist und jede der bisher genannten Interpretationen ernst zu nehmen versucht, sagte jedenfalls mit Kenntnis der Arbeiten von Jaspers und von Löwith, von Schluchter und von Hennis und von zig anderen Weberkennern: „Trotz der ausufernder Sekundärliteratur, ja man kann von der Dauerkonjunktur einer ‚Weber-Interpretationsindustrie‘ sprechen, scheinen wir noch immer nicht mit letzter Bestimmtheit Max Webers Problemstellung verstanden zu haben.“¹⁰⁹

Hier setzt diese Arbeit an. Vorneweg sei gesagt, dass in dieser Untersuchung nicht teilgenommen wird an jenem Schauspiel, welches die Rechthaberei als fromme Figur eines wissenschaftlichen Lehrstücks inszeniert. Weder wird bestritten, dass die genannten Interpreten in ihren Texten wichtige Punkte des Weberschen Werkes ansprechen, sind doch Rationalisierung, Lebensführung, Kampf, Macht und einige andere Momente mehr für Weber von großer Wichtigkeit – noch wird behauptet, dass sich im Weberschen Werk permanent alles um einen Punkt drehen soll, stehen doch Rationalisierung, Lebensführung, Kampf, Macht und einige andere Momente mehr bei Weber zuweilen im Mittelpunkt.¹¹⁰ Nein, es soll schlicht gefragt werden: Fungiert eine dieser Kategorien – oder eine andere Kategorie – bei Max Weber vielleicht als Leitkategorie? Existiert bei Max Weber ein sowohl normativer als auch analytischer Schwerpunkt? Ist eines dieser Themen – oder ein anderes Thema? – bei Max Weber womöglich der oberste Bezugspunkt? Worum dreht sich Max Webers Denken grundsätzlich?¹¹¹

Max Weber ist ein Denker der Freiheit. Das ist die zentrale These der vorliegenden Arbeit. Nun, nicht bezweifelt sei in den folgenden Kapiteln, dass Max Weber ungemein intensiv über die Rationalisierung der okzidentalen Welt, über die Lebensführung des modernen Menschen, über den Kampf innerhalb historisch prägender Gemeinschaften, über bestimmte Machtverteilungen und über andere Themen wie etwa über Entzauberung oder über Bürokratie nach-

108 Mommsen: Max Weber und die deutsche Politik, S. 42 f.

109 Müller: Max Weber, S. 18.

110 „Zum Glück ist dies (...) nicht eine der Lagen, in der es nur Kierkegaards Entweder – Oder gibt“, bekundet Breuer zu Recht. Vgl. Breuer: Max Webers tragische Soziologie, S. 4.

111 Mit dieser Aufgabenstellung wird an all jene Interpreten angeschlossen, die bei Max Weber einen „obersten Bezugspunkt“ suchen. Vgl. Müller: Max Weber, S. 21.

denkt, gewiss, diese Aspekte sind für ihn von erheblicher Relevanz.¹¹² Es sei in den folgenden Kapiteln nur behauptet, dass Max Weber, zumindest in der Regel, all diese Themen behandelt, um dadurch zum Freiheitsthema zu gelangen, ja, die Rationalisierung der okzidentalen Welt, die Lebensführung des modernen Menschen, der Kampf innerhalb historisch prägender Gemeinschaften, bestimmte Machtverteilungen, Entzauberung oder Bürokratie sind für Weber in erster Linie von Wichtigkeit, weil er dabei erfahren kann, wie es um des Menschen Freiheit steht.¹¹³ In einer Vielzahl von Werken liegt Max Webers sowohl normativer als auch analytischer Fluchtpunkt bei der Frage nach des Menschen Freiheit – darum dreht sich das Webersche Werk im Kern. Die Aufgaben, die Weber in zahlreichen seiner Texte stellt, lauten also insbesondere so: Was bedeutet dies – „die Wirklichkeit“ von jenem „Leben“, welches er zum „Objekt“ seiner Arbeit gemacht hat, eben zum Beispiel die „okzidentale Rationalisierung“: Was bedeutet dies für des Menschen Freiheit?¹¹⁴ Wie kann man da – unter der Herrschaft dieser Form der Rationalisierung, der okzidentalen Form der Rationalisierung: Wie kann man da ein freies Leben führen?

Frühere Interpretationen sollen mit dieser Untersuchung im Allgemeinen nicht umgestürzt, sondern weitergeführt werden, dies in der Überzeugung, dass etliche Lesarten ihre Berechtigung besitzen. Wenn einige Interpreten sagen, Weber gehe es in zentraler Weise um den okzidentalen Prozess der Rationalisierung, dann wird dem hinzugefügt:¹¹⁵ Ja, aber genau genommen geht es Weber darum, aufzuzeigen, inwiefern sich dieser okzidentale Prozess der Rationalisierung auf des Menschen Freiheit auswirkt. Wenn einige Interpreten schreiben, Weber gehe es in zentraler Weise um die Lebensführung des modernen Menschen, dann wird dem beigefügt:¹¹⁶ Ja, aber genau genommen geht es Weber darum, darzulegen, inwiefern sich diese Lebensführung mit des Menschen Freiheit verträgt. Mehrfach ist Weber, um noch ein Exempel mehr zu bringen, im Verlauf der letzten Jahre als Repräsentant einer Konflikttheorie präsentiert worden, als Analytiker, dessen letztes Ziel darin bestehe, jene kapitalistischen Strukturen, durch welche das moderne Individuum in politische Konfliktlagen gebracht wird, zu erforschen, „während die Frage doch“ – um mit Max Weber selbst zu sprechen –: „während die Frage doch nur lauten kann: wie sind, unter

112 Vgl. ebd.: S. 19–21.

113 Vgl. Weber: Zur Lage der bürgerlichen Demokratie, S. 64; vgl. Weber: Debattenreden auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Wien 1909 zu den Verhandlungen über ‚Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden‘, S. 413 f.; vgl. Weber: Parlament und Regierung, S. 329–335; vgl. Weber: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, S. 203 f.

114 Vgl. ebd.

115 Vgl. Schluchter: Religion und Lebensführung II, S. 383–407.

116 Vgl. Hennis: Max Webers Fragestellung, S. 48–57.

seiner [des Kapitalismus] Herrschaft, all diese Dinge [„Demokratie“ und „Freiheit“ (in *irgend* einem Wortsinn)] überhaupt auf die Dauer ‚möglich‘?“¹¹⁷

Freilich, wiewohl „[i]t is not customary to count Max Weber among the theorists of freedom“, wie Kari Palonen unterstrichen hat, so haben im Zuge der Weberforschung doch einige Interpreten bemerkt, dass für Max Weber die Frage nach des Menschen Freiheit von enormer Bedeutung ist; dies sei nicht geleugnet.¹¹⁸ Bereits Marianne Weber betont diesen Sachverhalt, ja, nachdem sie bekundet hat, dass bei jeder gesellschaftlichen Neuordnung für ihren Gatten entscheidend ist, „welcher Persönlichkeitstypus (...) dadurch gefördert wird“, schließt sie den – kaum je beachteten – Zusatz an: „Der freie, selbstverantwortliche oder aber der politisch und seelisch abhängige Mensch, der sich um äußerer Geborgenheit willen unter Autoritäten und Vorgesetzte duckt (...)“?¹¹⁹ Das, was die Gefährtin mit dieser Aussage umreißt, sprechen in den Jahrzehnten nach dem Erscheinen ihres Lebensbildes bis in neuere Zeit auch andere Weberkennner an; man trifft wiewohl nicht allzu häufig, aber doch immer wieder mal etwa bei Jaspers, bei Löwith, bei Salomon oder bei Hennis auf ganz ähnliche Verdikte: „Max Weber [wollte] Freiheit in sich und um sich als Bedingung alles ihm Wesentlichen“, sagt Ersterer, „hier war für Weber die Frage (...), wie der Mensch als solcher *inmitten* seiner unentrinnbar ‚parzellierten‘ Menschlichkeit *dennoch* die Freiheit zur Eigenverantwortung des Individuums im ganzen bewahren könne“, schreibt Zweiterer, wobei der Dritte ganz im Geiste seiner Kollegen meint: „Dieses Pathos der Freiheit enthüllt den Kern des Menschenbilds Max Webers“: „Es geht nicht um Freiheit von bestimmten Werten, sondern um die Freiheit, für diese Werte einzustehen (...).“¹²⁰ In diesem Sinne verkündet Hennis – und mit ihm Günther Roth oder Lawrence Scaff –, dass Freiheit für Weber einen „Zentralwert“ darstelle.¹²¹

Schön und gut, mag ein skeptischer Weberforscher in Anbetracht solcher Ausführungen einwerfen: Wozu dann die ganze Arbeit, wenn die Freiheitsthese eh schon formuliert worden ist? Bisher, und just daher kommt in forschungstechnischer Hinsicht der wichtigste Grund für diese Arbeit, ist nur in Umrissen erkannt worden, wie genau es sich verhält mit der Freiheit bei Max Weber:

117 Weber: Zur Lage der Demokratie, S. 64. – Vgl. dazu Schmidt-Wellenburg: Kampf und Konflikt, S. 69–71.

118 Palonen: Max Weber's Reconceptualization of Freedom, S. 523.

119 Weber, Marianne: Max Weber, S. 420.

120 Jaspers: Max Weber, S. 65; Löwith: Max Weber und Karl Marx, S. 366; Salomon: Max Webers politische Ideen, S. 77. – Vgl. dazu Vahland: Max Webers entzauberte Welt, S. 21–35.

121 Vgl. Hennis: Max Webers Wissenschaft vom Menschen, S. 199–222; vgl. Roth: Max Webers deutsch-englische Familiengeschichte, S. 3; vgl. Scaff: Fleeing the Iron Cage, S. 737–740. – Vgl. dazu Breuer: Max Webers tragische Soziologie, S. 2–4.

Allermeist bleibt es bei mehr oder minder oberflächlichen Anmerkungen zum Thema; Darlegungen, bei welchen in die Tiefe gezielt wird, gibt es dabei kaum.¹²² Obschon immer wieder festgestellt worden ist, dass sich Max Weber in vielen Arbeiten für das Freiheitsthema interessiert, so ist doch die Eigenart des Weberschen Freiheitsdenkens – so zum Beispiel die Herkunft dieses Denkens, die Charakteristik dieses Denkens oder die Problematiken dieses Denkens – kaum beachtet geblieben, so dass es in diesem Forschungsfeld also große Desiderate gibt:¹²³ Wodurch ist Max Webers Denken über Freiheit charakterisiert? Wo liegen Wurzeln von dessen Freiheitsdenken? Wo liegen Schwierigkeiten von dessen Freiheitsdenken?

In der vorliegenden Arbeit über *Max Weber. Ein Denker der Freiheit* sei in erster Linie versucht, Max Webers Gedankengänge zum Thema der Freiheit zu rekonstruieren. Dabei soll sich zeigen, dass Max Weber dem Freiheitsthema in mehrfacher Hinsicht einen zentralen Platz einräumt. Wie zentral genau? Das ist wohl – letzten Endes – Ansichtssache. Im Prinzip wird sich zeigen: Max Webers *Wissenschaft vom Menschen* zielt nicht nur auf den Menschentypus – Max Webers *Wissenschaft vom Menschen* zielt auch auf des Menschen Freiheit.

Ausgangslage: Fragen – Thesen

Durchforstet man Kaeslers 2014 erschienene, über 1000 Seiten lange Biographie *Max Weber. Preuße, Denker, Muttersohn* – die meines Wissens umfangreichste Monographie über den Gelehrten –, so ist das Freiheitsthema vornehmlich in drei Kontexten zu finden, so zunächst unter erkenntnistheoretischen Gesichtspunkten, Stichwort „Werturteilsfreiheit“, so daraufhin unter politiktheoretischen Gesichtspunkten, Stichwort „Liberalismus“, so schließlich unter musiktheoretischen Gesichtspunkten, Stichwort „Improvisation“.¹²⁴ Es passt zu diesem Umstand, dass zwar nicht alle, aber doch eine überwältigende Mehrheit all jener Geistes- und Sozialwissenschaftler, die mit dem Topos „Freiheit bei Max Weber“ konfrontiert werden, die zwei ersten der drei besagten Themengebiete ansprechen.¹²⁵ Gewiss, Max Weber benützt den Ausdruck „Freiheit“ zuweilen

122 Vgl. Palonen: Max Weber's Reconceptualization of Freedom, S. 523 f. – Dass Webers Freiheitsdenken allzu häufig achtlos behandelt wird, zeigt sich etwa in der vor einigen Jahren erschienen Studie von Thomas Ebers, in welcher Max Webers Freiheitsbegriff unter Berücksichtigung einer einzigen Stelle auf „einen politischen Freiheitsbegriff im Sinne Hobbes“ reduziert wird. Vgl. Ebers: Schreckliche Freiheit und Verantwortung, S. 92.

123 Im Begriffsverzeichnis von Schluchters wirkungsreichem Werk *Die Entzauberung der Welt* fehlt der Freiheitsbegriff. Vgl. Schluchter: *Die Entzauberung der Welt*, S. 151.

124 Vgl. Kaesler: Max Weber, S. 555–561, S. 702–705 und S. 857–866.

125 Vgl. Swedberg/Agevall: *The Max Weber Dictionary*, S. 135 f.

in diesem Umfeld – am schnellsten nachzuprüfen mittels der immer öfters verwendeten *Max Weber CD-Rom* –: Doch verwendet Weber „Freiheit“ wirklich zuvörderst in diesen Zusammenhängen?¹²⁶

Eine eingehende Lektüre des Weberschen Werkes bringt etwas anderes hervor.¹²⁷ Im Weberschen Werk wird „Freiheit“ insbesondere in drei Zusammenhängen verwendet: Erstens spricht Max Weber an jenen Stellen seines Werkes von Freiheit, in Zuge derer er philosophische Ausführungen zu seinem Persönlichkeitsideal präsentiert; zweitens spricht Max Weber an jenen Stellen seines Werkes von Freiheit, bei denen er zeitdiagnostische Erläuterungen macht; drittens spricht Max Weber an jenen Stellen seines Werkes von Freiheit, bei denen er pädagogischen Erörterungen unternimmt.¹²⁸ Es ist demnach festzuhalten, dass Weber das Freiheitsthema unter philosophischen, unter zeitdiagnostischen und unter pädagogischen Gesichtspunkten betrachtet – Weber beschäftigt sich mit dem Freiheitsthema als Philosoph, als Sozialforscher und als Erzieher.¹²⁹

Nicht zuletzt die weitverbreitete Handhabe, Max Weber ausschließlich als „Soziologen“ in den Blick zu nehmen, führt häufig dazu, dass wesentliche Aspekte des Weberschen Werkes außer Acht gelassen werden.¹³⁰ Im Zuge der Beschäftigung mit der Forschungsliteratur wird dieser Umstand abermals fassbar.¹³¹ Es ist auffällig, dass bei der allermeisten derjenigen Interpreten, die in

126 Vgl. Weber: *Gesammelte Werke*.

127 Erforderlich sei, so Hennis wegweisend, „1. Ein genauer Durchgang durch das *gesamte* Werk, das darauf durchzusehen ist, ob und wie sich das angenommene ‚zentrale‘ Interesse in ihm niederschlägt. Nichts darf dabei ausgelassen werden, vor allem müssen alle Vermutungen über eventuell vorrangige, ergiebigere und unergiebigere Textmassen erst einmal beiseite bleiben. An das Werk mit ‚Unbefangenheit‘ heranzugehen, das A und O seiner ‚WL‘, ist das einzige, was wir ‚herantragen‘ dürfen.“ Vgl. Hennis: *Max Webers Fragestellung*, S. 40.

128 Vgl. Weber: Roscher und Knies, S. 132 f.; vgl. Weber: *Die ‚Objektivität‘*, S. 150 f.; vgl. Weber: *Kritische Studien*, S. 226 f.; vgl. Weber: *Der Sinn der ‚Wertfreiheit‘*, S. 493–508; vgl. Weber: *Zur Lage der bürgerlichen Demokratie*, S. 63–65; vgl. Weber: *Debattenreden auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Wien 1909 zu den Verhandlungen über die Produktivität der Volkswirtschaft*, S. 417–420. – Vgl. dazu Palonen: *Max Weber’s Reconceptualization of Freedom*, S. 523 f.; vgl. Schwaabe: *Freiheit und Vernunft*, S. 176 f.; vgl. Schöllgen: *Handlungsfreiheit und Zweckrationalität*, S. 38–41; vgl. Bienfait: *Freiheit, Verantwortung, Solidarität*, S. 137–143; vgl. Mommsen: *Max Weber*, S. 12–14; vgl. Vögelin: *Über Max Weber*, S. 23–28.

129 Karl Jaspers hat sein Werk über Max Weber bekanntlich mit einem Untertitel versehen: *Deutsches Wesen im politischen Denken, im Forschen und im Philosophieren* – damit deutet der Jaspers an, dass Webers Denken unter mehrere Kategorien fällt. Vgl. Jaspers: *Max Weber*, S. 7–9.

130 Vgl. Hennis: *Max Weber und Thukydides*, S. 76–79.

131 Für Interpreten, die Max Weber primär als „Soziologen“ sehen, ist Freiheit – wenig überraschend – kaum je ein Thema. Vgl. Zingerle: *Max Webers historische Soziologie*, Vf.

Weber grundsätzlich den „Begründer“ dieser Wissenschaft entdecken – ein äußerst großer Teil der deutschsprachigen Weberforschung zählt dazu –, weder dessen philosophische Überlegungen zum freiheitlichen Persönlichkeitsideal noch dessen pädagogische Reflexionen zur freiheitlichen Lebensführung eine gewichtige Rolle spielen.¹³² Von Freiheit keine Rede, stattdessen sprechen viele Interpreten etwa mit Fokus auf Webers Ausführungen zu „Strukturen“ über eine angebliche „Theorie der institutionellen Differenzierung“, dies für gewöhnlich mit abstrakten Begriffskreationen, welche in Weberschen Werk nicht ansatzweise aufzuspüren sind.¹³³

Entscheidend ist nicht nur der Punkt, dass Weber die *Deutsche Gesellschaft für Soziologie* nach einem kurzen Gastspiel wutentbrannt verlassen hat – „diese[] verfluchte[] Wissenschaft“ –, nicht nur der Punkt, dass Weber erst kurz vor dem Tod offiziell als Soziologe gegolten hat – „laut meiner Anstellungsurkunde“ –, nicht nur der Punkt, dass die meisten Formen der Soziologie überaus wenig mit Webers Ansätzen zu tun haben – eine Ausnahme besteht in den Konzepten einiger akademischer Außenseiter wie etwa David Riesmans „innen-“ beziehungsweise „außengeleiteten“ Charaktere –, entscheidend ist zudem:¹³⁴ Für die frühen Interpreten genauso wie für die engen Freunde war Max Weber nur unter anderem Soziologe.¹³⁵ Gelehrte wie Jaspers, wie Löwith oder wie Robert Michels sind nie auf die Idee gekommen, Max Weber ausschließlich einem Fach zuzuordnen.

„Es ist nicht möglich“, sagt Theodor Heuss, der erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, „sich der Erscheinung dieses Mannes mit den üblichen Kategorien einer wissenschaftlichen und politischen Bewertung zu nähern“ – und dementsprechend ist Weber für Jaspers „der wahre Philosoph“ jenes Zeitalters, ein genialer Mensch, der auf der Basis eines „konkreten Philosophierens“ ein sowohl in wissenschaftlicher als auch in politischer Hinsicht ungeheures Werk vorgelegt hat, ein Bekenntnis, das in vielerlei Hinsicht von den zentralen Problemen menschlicher Existenz zeugt.¹³⁶

Es ist doch von Vorteil, Max Weber grundsätzlich nicht bloß als „Soziologen“ denn primär als vielgestaltigen Denker zu betrachten, als Geist ohne Scheuklappen, als Mann, der auf mehreren Wegen nach dem Zugang zum

132 Lepsius: Max Weber, S. 58.

133 Vgl. Schluchter: Religion und Lebensführung I, S. 8 – Kaesler hat in einem Statement darauf hingewiesen, wie solche Vorgehensweise häufig enden: Sie enden so, dass gewisse Interpreten häufiger sich selbst als Weber zitieren! Vgl. Kaesler: Unermüdlich spinnt die Weberei weiter.

134 MWG II/10, S. 946, Brief an Robert Liefmann, 09.03.1920; MWG II/6, S. 641, Brief an Franz Eulenburg, 11.10.1910; vgl. Riesman: Die einsame Masse, S. 27 f.

135 Vgl. Löwenstein: Persönliche Erinnerungen, S. 48 f.

136 Heuss: Zu Max Webers Gedächtnis, S. 60; Jaspers: Max Weber, S. 57.